

einer genügenden Auffassungsgabe und einem artigen Darstellungstalenten, so findet man alles vereinigt, was den harmlosen Memoiren einer schönen Frau Reiz und Interesse geben kann. Und das Alles finden wir in den vorliegenden vier Bändchen so ziemlich beisammen. Die mittheilende Gräfin hat in der Zeit, in welcher sie lebte, eigentlich sehr wenig erlebt; aber sie hat viel gefühlt; sie schildert das wenige Erlebte mit Grazie und Anmuth, das Gefühlte mit Zartheit und weicher Sentimentalität. Haben ihre Erinnerungen keinen literarischen Werth, so haben sie doch recht viel Angenehmes und werden besonders der Damenwelt eine willkommene Lectüre seyn. Uebersetzung und Ausstattung sind lobenswerth. R. Blum.

Fortsetzungen.

Von dem

Staatslexikon oder Encyclopädie der Staatswissenschaften, herausgegeben von Rotteck und Welcker. Altona, Hammerich. 1836 u. 37.

liegen die drei ersten Hefte des vierten Bandes vor uns. Diese erstrecken sich vom Continentsystem bis Domainen, zwei an sich sehr reichhaltige Artikel. Am ausführlichsten sind aber in diesen Heften die Artikel Deutsche Staatsgeschichte und deutsches Landes-Staatsrecht, beide von Welcker, behandelt, so daß sie an sich eine der trefflichsten Abhandlungen über diese Gegenstände bilden. Diese reichhaltige Ausführlichkeit wird aber doch nicht hindern, daß dieses ganze Werk, wie sich nun jetzt übersehen läßt, mit dem neunten, höchstens mit dem zehnten Bande beendigt seyn wird. Denn es sind „des Zusammenhanges und der gründlichen Darstellung wegen bereits bei so vielen Artikeln damit zusammenhängende Gegenstände, welche dem Alphabet nach späteren Buchstaben angehören, mit abgehandelt worden, so daß späterhin oft einfache Rückweisungen genügen werden. Auch liefern mitunter drei und vier spätere Buchstaben des Alphabets schon an sich nicht so viel Stoff, als einer der drei ersten“. Einer der schlagendsten Artikel in diesen Heften ist Diplomatie, ausgearbeitet von Rotteck.

Mit der vierten Lieferung ist das Prachtwerk

Die Nachfolge Christi. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für gebildete evangelische Christen. Leipzig, Weber. beendigt. In Nr. 11. dieser Blätter haben wir von den beiden ersten Lieferungen wie von der ganzen Tendenz desselben ausführlichere Nachricht ertheilt. Jetzt können wir versichern, daß es ganz durch Auswahl seines Inhalts dem

auf dem Titel ausgesprochenen Zwecke entsprechen, so wie durch den angemessensten äußern Schmuck sich auszeichnen wird. Die vorliegenden beiden Lieferungen vervollständigen es durch zwei sehr schöne Stahlstiche von Schuler d. jüng., Jesus segnet die Kinder, nach Overbeck und das heilige Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.

Zeitschriften = Musterung.

XXIV.

Christen und Juden, hat Dr. F. G. Kühne seinen Aufsatz in Nr. 102. flg. der

Zeitung f. d. eleg. Welt,

überschrieben, in welchem er bei Gelegenheit des bekannten Jacoby'schen Werkes über diesen Gegenstand im Allgemeinen sehr vieles eben so geistreiche als humoristische sagt. Von Karl Beck beginnt Nr. 104. eine Novelle, Der Spieler, welche den trefflichen Lyriker auch auf diesem Felde als ausgezeichnet beurkundet. Die Correspondenz aus Stuttgart, Nr. 104. flg., verbreitet sich über den jämmerlichen Zustand der gesammten deutschen Bühnen überhaupt, und stellt diesen als völlig werth- und grundlos, größtentheils mit vollem Rechte, hie und da aber doch auch nicht ohne Uebertreibung, dar, wie z. B. das Resultat S. 424. „kurzum, von Kunst ist auf unsern Hofbühnen in der Regel wenig mehr anzutreffen, als was darinn für den Sinnenkugel hoher Personen sich appetiren läßt“, beweist. Wozu solche allgemeine Behauptungen, welche der Zustand der Wiener, Berliner, Dresdner, Münchner, Weimarschen und anderer Hofbühnen, doch auf der Stelle widerlegt, und dadurch auch das übrige zum Theil Beherzigenswerthe in ein zweideutiges Licht stellt?

Etwas verspätet kommt allerdings im

Gesellschafter, Nr. 83.

die Rezension von Lenau's vorm Jahre erschienenen Frühlings-Almanachs. Hat sich aber doch in diesem Jahre der Frühling selbst auch gewaltig verspätigt. Dagegen eifert ja auch Nr. 85. A. Samtner in seinem Gedichte, der Mai 1837, in gar wunderlichen Reimen. Abermals eben daselbst ein Karikaturbild von Cruikshank, an welchem wir die Erklärung von Fw. charakteristischer finden als das wirre Bild selbst. Philip Wolf giebt Nr. 86. eine Makame Pariri's, die uns eben so wenig angesprochen hat, als diese Gattung überhaupt, die man höchstens dem Sprachgenius eines Rückert überlassen muß. Viel anziehender sind ebendasselbst die Grammatischen Bemerkungen von Schüh. Dem Beurtheiler unserer